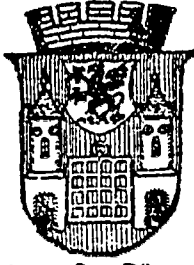


Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Fernsprecher Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,50 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,60 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellschreiben besonders.



Postcheckkonto Berlin 39142.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Wiederholungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigenannahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. O. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. O.

Nummer 222

Mittwoch, den 22. September 1926

33. Jahrgang

Chronik des Tages.

Der deutsche Außenhandel zeigt im August einen Einfuhrüberschuß von insgesamt 135 Millionen Mark, im reinen Warenverkehr 86 Millionen Mark gegen 108 Millionen im Juli und 33 Millionen im Juni.

In der letzten Sitzung des Völkerbundsrates wurde über die memelländischen Beschwerden und über die Finanzlage Danzigs verhandelt, wobei Dr. Stresemann wiederholt das Wort ergriff.

Ein amtliches Communiqué aus Paris meldet, daß die französische Regierung die Politik Briands billigt und die Verhandlungen fortgesetzt sehen möchte.

Das Abkommen zwischen Polen und Danzig über den neuen Verteilungsschlüssel der Zolleinkünfte der Danziger polnischen Zollunion wurde in Genf unterzeichnet.

Wie aus Stockholm amtlich mitgeteilt wird, hat die Verlobung des Kronprinzen Leopold von Belgien mit der Prinzessin Astrid von Schweden, Tochter des Prinzen Carl, stattgefunden.

In Budapest ist wieder eine falsche 1000-Franken-Note entdeckt worden.

Das Ende der Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich?

Briand mag viel. Er mag den Kampf gegen geschichtliche Ueberlieferungen. Vor 400 Jahren begannen die französischen Bestrebungen, die Grenze gegen das „altersschmach“ gewordene Deutsche Reich vorzuschieben. Im 16. Jahrhundert wurde auch Metz ohne jeden Rechtsgrund besetzt und damit die Mosel erreicht. Hundert Jahre später, im Dreißigjährigen Kriege, besetzten die Franzosen Straßburg und gelangten an den Rhein. Seither währt dieser Kampf, welcher besteht das Verlangen, am Rhein zu bleiben. Dies Verlangen ist so ausgeprägt, daß man sehr wohl sagen kann, daß es jedem Franzosen in Fleisch und Blut übergegangen ist. Nur Briand folgt der Vernunft und den veränderten Zeitverhältnissen. Die Verhandlungen mit Stresemann in Thoiry müssen ihn notgedrungen mit einem großen Teil seines Volkes in Gegensatz bringen. Und nicht nur mit seinem Volk. Auch mit seinen Ministerkollegen. Auch mit dem Leiter des Kabinetts: mit Poincaré. Wird Poincaré der Politik Briands zustimmen?

Dies ist die Frage, die nicht nur in Frankreich, sondern auch bei uns und in ganz Europa am meisten interessiert. Paris sieht mit größter Spannung der Entscheidung des Kabinetts entgegen. Man spricht von Krisenstimmung. Man befürchtet, es werde Krach abgehen. Poincaré dagegen erklärt, es sei alles in bester Ordnung, das Kabinett sei völlig der Auffassung Briands, da seine Abmachungen ja keine Festlegung der französischen Außenpolitik bedeuten, sondern mit der Richtung der Regierung übereinstimmen.

Aber die Krisengerüche kehren wieder. Man glaubt sogar, daß die neue Frankenkaiserin auf diese Unsicherheit zurückzuführen ist. Nach ruhigen Beurteilungen ist diese Befürchtung übertrieben. Poincaré, Barthou, Lardieu und Bokanowski, schreibt der nationale „Intransigent“, werden das größte Augenmerk darauf richten, ob die in Thoiry in ihren großen Zügen festgelegte Absicht sich auch in den Rahmen des Versailler Vertrages einreihen lasse und ob die Unantastbarkeit dieses Vertrages selbst gewährleistet sei. Es werde auch nicht an der Frage fehlen, ob der Dawesplan Deutschland überhaupt die Freiheit läßt, eine Sonderentscheidung zu treffen, von der seit Thoiry vielfach die Rede sei. Dagegen erwartet man, daß Poincaré und Perrier Briand in seinen Bestrebungen unterstützen werden. In der Tat muß man ja einige Befürchtungen hegen, wenn man bedenkt, daß an der Spitze der Pariser Regierung nicht nur Poincaré steht, sondern auch Barthou, der Präsident der ehemaligen großen Reparationskommission, Lardieu, der Macher des Versailler Vertrages; Bokanowski und Marin. Das sind scharfe Gegner einer Verständigung mit Deutschland, denn sie haben stets dagegen gekämpft. Es ist nicht anzunehmen, daß sie durch ihren Eintritt in das Ministerium ihre Auffassung geändert haben und daß sie den Burgfrieden, der im Hinblick auf die finanzielle und monetäre Gesundung beschloffen wurde, auch auf die Außenpolitik auszuweiten bereit sind. Gewisse Blätter der Rechten verlangen sogar, es solle im Notfall das Parlament einberufen werden, ehe in der Außenpolitik Briand völlig freie Hand gelassen werden könne. Sowohl die unmittelbare Verminderung der Besatzungstruppen als die Räumung der zweiten und dritten Zone im nächsten Jahre, wie die Aufhebung der internationalen Militärkontrolle oder gar die Rückgabe des Saargebietes vor

1935, das alles seien ebenso wie die finanziellen Kompensationen, die das Reich dafür bieten könne, Dinge, die weit über den Inhalt der Besprechungen von Thoiry hinausgingen.

Es sind ferner Stimmen laut geworden, die behaupten, daß England von einer deutsch-französischen Annäherung durchaus nicht entzückt sei. Demgegenüber erklärt die Londoner „Morning Post“, das Gegenteil sei der Fall, „denn die britische Regierung sehe diesen Bemühungen sympathisch gegenüber“. Besonders jetzt, wo es durch die Locarno-Verträge an das Schicksal des übrigen Europas gebunden sei, habe England großes Interesse an allem, was zur Förderung des Friedens beitrage.

Schon die nächsten Tage werden uns darüber belehren, wie es um diesen Frieden bestellt ist und ob jene 400 Jahre alte Tradition Frankreichs zu Ende gegangen ist.

Memel und Danzig vor dem Völkerbund.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Völkerbundsrat.

Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates vom 20. September, der zweiten, an der Stresemann teilnahm, standen neben weniger wichtigen Punkten die Beschwerden des memelländischen Landtags über die Verletzung des Memelabkommens durch die litauische Regierung, sowie der Bericht der Finanzkommission und des Oberkommissars über die Finanzlage der Freien Stadt Danzig.

Die Memeler Frage vertagt.

Der Delegierte von Salvador, Quercaro, berichtete über die Beschwerden des memelländischen Landtags. Dabei handelte es sich vorläufig weniger über die Beschwerden selbst, als um die Frage des Verfahrens, und ob der Rat bestimmungsgemäß weiter mit der Sache zu befassen sei. Dr. Stresemann erklärte, er sei noch nicht in der Lage gewesen, das Material genau zu prüfen. Nach seiner Auffassung sei es eine Frage von minderer Bedeutung, an wen die Beschwerde zu richten sei. Wichtig sei jedoch, daß jede im Rat vertretene Macht das Recht habe, eine Frage dieser Art einzubringen und zu prüfen. Der englische Vertreter Lord Cecil stimmte dieser Ansicht zu, ebenso Celalaja. Wie sich aus der Verhandlung ergab, ist ein gewisses Einvernehmen darüber erreicht worden, daß mit Rücksicht auf die inzwischen erzielte zeitweilige Vereinstimmung der hauptsächlichsten Streitfragen der memelländischen Bevölkerung und Litauen die prinzipielle Entscheidung über die Korrektheit oder Inzulässigkeit des bei der Beschwerde beobachteten Verfahrens verschoben wird.

Die Danziger Anleihefrage.

Dem deutschen Wunsche entsprechend.

Den Bericht über die Finanzlage der Stadt Danzig erstattete der Belgier de Broquere. Die vom Finanzkomitee empfohlenen Maßnahmen lauteten: Herabsetzung der Ausgaben, Einführung des Tabakmonopols, vorläufiges Abkommen betreffs Festsetzung eines bestimmten Betrages der Zolleinnahmen für die Stadt Danzig. Nach Durchführung dieser Maßnahmen kann der Abschluß einer Anleihe empfohlen werden, indessen müßten vorher noch drei Punkte geregelt werden, nämlich die Verpflichtungen auf Grund des Friedensvertrages, das Abkommen mit Polen betreffend die Verteilung der Zolleinnahmen und die Einführung des Tabakmonopols. Wenn Danzig bis zur nächsten Ratssitzung diese Frage gelöst habe, könne das Finanzkomitee eine Anleihe von 30 Millionen Gulden empfehlen.

Deutschlands Interesse an Danzig.

Sodann schilderte der Senatspräsident von Danzig, Dr. Sahm, die schwere Wirtschaftskrise in Danzig. Abgesehen von den enormen Aufwendungen für die Erwerbslosenfürsorge und den Verminderungen der Steuereinnahmen habe sich als besonders ungünstig das Sinken der Einnahmen aus den Zöllen erwiesen.

Nach den Ausführungen Sahms ergriff Dr. Stresemann neuerdings das Wort, um auf das Interesse Deutschlands an der Lage Danzigs hinzuweisen. Er sprach die Hoffnung aus, daß durch die zwischen Polen und Danzig schwebenden Verhandlungen und auch durch die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages die wirtschaftliche Lage Danzigs sich bessern möge. Verlangten aber müsse er vom Räte, daß er Danzig jene Beweismittel gebe, in dringenden Fällen kurzfristige Anleihen aufnehmen zu können, z. B. in der Frage der Erwerbslosenunterstützung.

Eine solche Möglichkeit sei im Bericht vorgesehen, erklärten der Berichterstatter und Lord Cecil. Des-

gleichen betonte dies der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, von Hamel. In diesem Zusammenhang verlangte Senatspräsident Dr. Sahm vom Räte, dem Präsidenten des Finanzkomitees die Ermächtigung zu erteilen, in dringenden Fällen Danzig zu gestatten, Finanzmaßnahmen solcher Art zu treffen.

Mit dieser Lösung erklärte Stresemann sich einverstanden. Der Vorsitzende des Rates, Dr. Benesch, stellte fest, daß der Bericht des Finanzkomitees angenommen sei. Es solle dem deutschen Wunsche Rechnung getragen werden.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß diese Beratungen über Danzig für Deutschland keinen Mißerfolg bedeuteten.

Briands Sieg im Kabinett.

Die französische Regierung billigt die Politik von Genf und Thoiry.

Im Anschluß an den Ministerrat in Paris wurde folgender Bericht ausgegeben:

Briand hat dem Ministerrat über die Haltung und die Arbeit der französischen Delegation in Genf Bericht erstattet. Die Regierung beglückwünschte Briand zu den erzielten Ergebnissen. Briand unterrichtete den Ministerrat auch über seine Unterredungen mit Dr. Stresemann. Die Regierung stimmte mit ihm vollkommen überein in der Bedeutung dieser Besprechungen und hält es für vorteilhaft, dieselben fortzusetzen. Im nächsten Ministerrat werden die technischen Probleme behandelt werden, die die Besprechungen aufwerfen könnten.

Die größte Ueberraschung dürfte diese Mitteilung wohl in Paris selbst auslösen, wo die Luft doch von Gerüchten über Krisenstimmung geladen war. Aber auch in Deutschland hätte man an eine solche glatte Billigung nicht gedacht. Allerdings hätte das Kabinett Poincaré eine schwere Verantwortung auf sich geladen, wenn es Briands Absichten zunichte gemacht hätte. Besonders in Amerika hätte man für eine solche Ablehnung keinerlei Verständnis gehabt. Wer weiß, ob nicht gerade diese Erwägung für die Zustimmung des Kabinetts ausschlaggebend war? Immerhin braucht man dennoch nicht anzunehmen, daß wirklich alle Vermutnisse beseitigt sind. Der Ministerrat hat sich vorläufig nur mit dem Prinzip der „Thoiry-Aera“ einverstanden erklärt. Schwierigkeiten sind sicher dann zu erwarten, wenn es gilt, Näheres zu erörtern und in Daten umzusetzen.

Politische Rundschau.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt in der Wiener Universität seinen angekündigten Vortrag über die Geschichte der Marktstabilisierung. Dem Vortrage wohnten u. a. auch der Bundespräsident Dr. Hainisch sowie die Mitglieder der Regierung, ferner Vertreter der Universität, der Bankwelt und des Wirtschaftslebens bei. Dr. Schacht benutzte seinen Wiener Aufenthalt auch dazu, mit den maßgebenden Kreisen Fühlung zu nehmen.

Die Lohnverhandlungen im oberösterreichischen Steinkohlenbergbau sind gescheitert. Die Bergarbeiterorganisationen verlangten eine Lohnerhöhung um 15 Prozent, während die Arbeitgeber jede Lohnerhöhung ablehnten, woraufhin die Verhandlungen abgebrochen wurden. Die Bergarbeiterorganisationen haben darauf sofort das Reichsarbeitsministerium angerufen und die Einleitung eines Schiedsverfahrens beantragt.

Ausland.

Das englische Unterhaus tritt nächste Woche zur Verlängerung der Ausnahmemaßnahmen zu einer zweiten Sondersitzung zusammen.

Nach einer Meldung aus Mexiko wurden 200 katholische Männer und Frauen wegen Teilnahme an religiösen Handlungen verhaftet.

Nach einer Blättermeldung aus Peking ist das Kabinett zurückgetreten. Man erwartet, daß Tschangtschün das neue Kabinett bilden werde.

Oesterreichs Anschluß an Deutschland.

Der frühere serbische Minister Raditsch erklärte dem Vertreter des Pariser „Journal des Debats“ in Genf, es liege in der Logik der Ereignisse, daß man eines Tages mit dem Anschluß Oesterreichs an Deutschland rechnen müsse. Es

gebe viele wirtschaftliche und politische Gründe für den Anschluß. In dem Augenblick, wo Frankreich und Deutschland ein so glänzendes Beispiel ihrer Aufrichtigkeit und der neuen Auffassung gäben, wäre es jedoch falsch, von dieser Frage zu sprechen. Es widerspreche dem Takt und dem guten Geschma. Trotzdem könne man gegenwärtig sagen, daß, wenn die Deutschen diesen Fehler begehen würden, Serbien nicht einen noch größeren Begehen dürfe, indem es daraus einen Cassus belli mache. Das wäre nicht nur seine persönliche Auffassung, sondern auch die der ausländischen politischen Kreise.

Eröffnung des polnischen Sejm.

Der polnische Sejm hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Finanzminister Karnier hielt seine angekündigte große Rede über das Finanzprogramm. Er erklärte, der Etat 1926 werde voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 44 Millionen Zloty abschließen. In der Donnerstags-Sitzung wird der Sejm voraussichtlich mit zwei Misstrauensanträgen der christlichen Demokraten gegen den Minister für Aufklärung und den Innenminister sich zu beschäftigen haben. Dieser Tage wird die Haushaltskommission über das provisorische Steuerdiertel für das letzte Quartal 1926 beraten. Die Rechtsparteien beabsichtigen, das Provisorium abzulehnen und verlangen, besonders beim Budget des Kriegsministeriums, starke Abstriche.

Moskau zur europäischen Politik.

Aus Moskau verlautet, Dschitschinerin wolle demnächst die Wehrzahl der russischen Botschafter und Gesandten im Ausland nach Moskau zu einer außenpolitischen Konferenz zusammenberufen. Den wichtigsten Beratungsgegenstand soll die Neugestaltung der europäischen Politik im Zusammenhang mit der Völkerbundsaufnahme Deutschlands und alle daraus sich ergebenden und damit zusammenhängenden Fragen bilden. Um die nötigen Unterlagen zur Behandlung der chinesischen Probleme zu bekommen, solle vor der Zusammenkunft in Moskau eine Konferenz sämtlicher sowjet-russischen Konsuln in China von dem sowjetrussischen Botschaftssekretär in Peking, Solowjow, nach Peking einberufen werden.

Pangalos' phantastische Pläne.

Eine Zeitungsmeldung zufolge soll Pangalos in seinem Exil Skreta einem Berichterstatter erklärt haben, sein Sturz hätte seinen großen Kriegsplan gegen Thrazien zunichte gemacht. Alles sei haarklein vorbereitet gewesen. Athener Blätter sind über seine Enthüllung sehr erstaunt. Seine angeblichen kriegerischen Pläne könnten keinesfalls ernst genommen werden. Wie er selbst erklärte, hatte niemand in Regierungs- und Militärsreisen, nicht einmal der Minister des Innern, Kenntnis von diesen Plänen, die man allgemein für die Auswüchse einer krankhaften Phantastie hält. Es sei anzunehmen, daß es Pangalos bei diesen Erklärungen nur darum zu tun war, seine Person in sensationeller Weise in den Vordergrund zu rücken. Man zweifelt daran, daß er derartige wahnsinnige Pläne jemals ernstlich begehren oder glauben konnte, das griechische Volk, das sich nach Frieden sehnt, werde sich in eine so abenteuerliche Politik hineinsteigen lassen.

Weltwirtschaftskonferenz.

Genf, 22. Septbr. Die Völkerbundsversammlung vom Dienstag, in der Voucher hauptsächlich über die Notwendigkeit einer baldigen Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz referierte und in der auch Fehr von Rheinbaben das Wort nahm, beschäftigte sich auch mit dem europäischen Eisenkartell. Das Kartell sei nicht gegen jemand gerichtet, sondern werde allen Staaten zum Beitritt offenstehen.

Aus der Heimat.

Gedenktafel für den 23. September.

1783 * Der Maler Peter v. Cornelius in Düsseldorf († 1857) — 1791 * Theodor Körner in Dresden († 1813) — 1855 † Der Maler Karl Spitzweg in München (* 1808).
Sonne: Aufgang 5,46, Untergang 5,58.
Mond: Aufgang 7,12 N., Untergang 7,28 S.

Invalidenversicherung.

Wiederholte Anträgen lassen erkennen, daß bezüglich der Invalidenversicherung bei vielen Arbeitgebern und -nehmern noch mancherlei Unklarheiten bestehen. Es sei daher in Nachstehendem auf die Punkte hingewiesen, die immer noch nicht bekannt zu sein scheinen und daher zur Beachtung besonders empfohlen werden.

mer noch mancherlei Unklarheiten bestehen. Es sei daher in Nachstehendem auf die Punkte hingewiesen, die immer noch nicht bekannt zu sein scheinen und daher zur Beachtung besonders empfohlen werden.

Eine Altersgrenze gibt es für versicherungspflichtige Personen seit dem 1. Januar 1923 nicht mehr. Die Selbstversicherung muß jedoch vor Vollendung des 40. Lebensjahres ausgenommen werden. Die Weiterversicherung sei denen dringend empfohlen, die aus irgendeinem Grunde aus der Versicherungspflicht ausscheiden. Die Wartezeit wird erfüllt mit 200 Beitragswochen, wenn mindestens 100 Marken auf Grund der Versicherungspflicht geleistet worden sind. Andernfalls aber erst mit 500. Ist die Wartezeit erfüllt, so erhält sich der Weiterversicherer durch die Leistung von verhältnismäßig niedrigen Beiträgen (mindestens 20 Marken zu 50 Pf. in zwei Jahren, vom Tage der Ausstellung der Karte gerechnet) den Anspruch auf die Invaliden- und Hinterbliebenenrente. Hierbei sei jedoch noch darauf hingewiesen, daß Versicherte, die ein Einkommen von mehr als 12 M. pro Woche haben, auch diejenigen Marken leisten müssen, die ihrem Einkommen entsprechen. Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, erwerben sich durch das Weiterentrichten der Beiträge zur Invalidenversicherung eine Rentensteigerung von wesentlicher Bedeutung. Würde z. B. ein Versicherter 20 Jahre lang in jeder Beitragswoche eine Marke zu 1,40 M. verwenden, so würde seine Rente aus der Angestelltenversicherung sich um 291,20 M. pro Jahr erhöhen. Die Selbstversicherer müssen nach Erfüllung der Wartezeit (500 Beitragswochen) in zwei Jahren 40 Beiträge leisten. Werden jedoch mehr als 60 Pflichtbeiträge nachgewiesen, so genügen ebenfalls 20 Marken. Bezüglich der Markenhöhe gilt dasselbe wie bei der Weiterversicherung. Der Versicherungspflicht unterliegen auch die unständig beschäftigten Personen, wie Wäscher, Reinmacher und Garbetrobenfrauen, Aufwärtinnen, Hauschneiderinnen, Anhilfskellner, Gelegenheitsarbeiter usw.

Hausgewerbetreibende: Schneider, Schneiderinnen, Stickerinnen, Erzieherinnen und dergl. sind ebenfalls versicherungspflichtig. Unter Lohn oder Verdienst ist alles das zu rechnen, was die beschäftigten Personen vom Arbeitgeber oder von dritten Personen erhält. Also neben dem Barlohn auch der Wert der Sachbezüge — freie Station, Verköstigung —, ferner Gewinnanteile, Geschenke, Trinkgelder usw. Zahlt der Arbeitgeber die vollen Versicherungsbeiträge, so sind die gesetzlichen Anteile des Arbeitnehmers $\frac{1}{3}$ der Krankentafeln und die Hälfte der Invalidenversicherungsbeiträge ebenfalls dem Lohn hinzuzurechnen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Marken geleistet werden müssen, wenn der Lohn gezahlt wird oder wenn er fällig ist. Die Quittungskarten müssen so aufbewahrt werden, daß sie auch in Abwesenheit des Arbeitgebers dem Kontrollbeamten vorgelegt werden können. Arbeitgeber, die das nicht beachten, machen sich strafbar. Nähere Auskünfte erteilen die Versicherungsämter sowie die Landesversicherungsanstalt Brandenburg in Berlin W. 62, Reichstraße 15.

Herbstanfang. Morgen, am 23. September, ist Herbstanfang. Wenigstens dem Kalender nach. Meistens ist der Herbst schon früher da, und auch in diesem Jahre haben wir schon manchen kühlen Tag gehabt. Besonders die Nächte und die ersten Morgenstunden sind jetzt empfindlich kalt. Aber der Herbst bringt uns doch viel Schönes, und in der Natur ist sein Kleid so farbenprächtig, wie in keiner Jahreszeit. Darum hinaus in den Herbst, der das Auge erfreut und Brust und Nerven mit seiner frischen, klaren Luft stärkt.

Hodessport. Auf den Werbeartikel für das Hodesspiel im Sportteil dieses Blattes weisen wir hiermit noch besonders hin.

Ein Gynasialkonzert findet am 30. Oktober im Schützenhause statt. Die Leitung liegt in den Händen von Herrn Daubig. Der Ertrag ist zur Anschaffung von Schulmaterialien bestimmt.

Märkische Lehrgänge für Landwirte und Fischer. An der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem findet vom 7.—9. Oktober täglich von 9—12 Uhr ein Lehrgang über gärungslose Früchteverwertung statt. — Das Milchwirtschaftliche Institut der

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Brandenburg veranstatet einen viertägigen Volkserlehr-gang vom Montag, 26. September, bis Freitag, 1. Oktober. — In der Zeit vom 1. bis 9. November findet in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen ein Fischereilerhgang für jüngere praktische Fischer statt. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 jüngere Fischer und Zeichwirte beschränkt. Anmeldungen sind an die Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen zu richten.

Startoffelbuddler werden von den Arbeitgebern häufig nicht zur Krankenversicherung angemeldet, wodurch den Nichtversicherten in Krankheitsfällen oftmals große Nachteile entstehen. Außerdem machen sich die Arbeitgeber in solchen Fällen wegen Hinterziehung der Beiträge strafbar. Wir weisen deshalb von neuem darauf hin, daß jeder Startoffelbuddler nach den gesetzlichen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zur Landkrankenkasse angemeldet werden muß.

Angermünde. Zur Festnahme des vermutlich Raubmörders aus Ahlbed wird noch gemeldet: Es steht nicht endgültig fest, daß es sich in der Tat um den Ahlbeder Raubmörder handelt. Immerhin liegen genügend Verdachtsmomente gegen Kalinowski vor, der am 8. August eine zweijährige Zuchthausstrafe in Brandenburg, ungeschliffen wegen Schleiere verbüßt hatte und einen Ausweisungsbefehl des Regierungspräsidenten von Potsdam in der Tasche trug. Kalinowski, der gebürtiger Nationalpolo ist und dort auch beheimatet sein dürfte, bestreitet energisch, am 18. September in Ahlbed gewesen zu sein, sondern will am selben Tage erst von Berlin nach Prenzlau auf Arbeitsuche gefahren sein. Auffällig ist immerhin, daß er bei seiner Verhaftung keinen nennenswerten Widerstand leistete und auch keinerlei Waffen bei sich trug.

Angermünde. (Schwerer Unfall.) Der Eisenbahnschaffner Willi Schröder aus Herzprung stürzte in der Nacht zum Sonnabend von einem Zuge und schlug auf die Träger der Lieberführung am Bahnhof auf. Hierbei erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe. Trotz der stark blutenden Wunden schleppte sich der Verletzte einige hundert Meter weit zum Schaffnerhof, wo er später aufgefunden wurde. Er wurde in das Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Die Garzer Katastrophe.

Der Betonmeister aus der Haft entlassen.

Die behördliche Untersuchungskommission, die die Ursache des Garzer Brückeneinsturzes feststellen soll, ist bisher noch zu keinem abschließenden Resultat gelangt. Der Betonmeister Firsch, der für die Arbeiten an der Brücke verantwortlich ist, wurde, wie gemeldet, festgenommen. Nach einem vierstündigen Verhör wurde Firsch wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Staatsanwaltschaft weder in seinem noch in dem Verhalten der Ingenieure ein Verschulden finden konnte.

Die Feststellungen haben ergeben, daß die Beton-Mischmaschinen funktioniert haben. Aus der Tatsache, daß der gestürzte Pfeiler der Brücke senkrecht in die Tiefe gerutscht ist, geht ferner hervor, daß nicht ein Materialfehler das Unglück herbeigeführt, sondern daß der Baugrund nachgegeben hat. Der Staatsanwaltschaft wurde aus Zeichnungen und Unterlagen nachgewiesen, daß vor Beginn der Bauten der Grund bis zu einer Tiefe von 18 Metern unter der Flußsohle geprüft worden ist. Der Pfeiler mit seinen Fundamenten hat jedoch nur zwölf Meter unter dem Strombett gestanden. Immerhin ist noch nicht nachgewiesen, ob Fahrlässigkeit oder höhere Gewalt das Unglück verschuldet hat.

Sämtliche Todesopfer geborgen.

Gestern sind auch die beiden anderen Todesopfer des Brückeneinsturzes durch Laucher geborgen worden. Die Untersuchung zur Aufklärung der Ursache des Unglücks wird fortgeführt und dürfte in zwei bis drei Tagen abgeschlossen sein. Es wird dann mit dem Wiederaufbau der Brücke begonnen werden.

Verhandlungen wegen des Neubaus.

Der Magistrat der Stadt Garz hat wieder mit der Allgemeinen Baugesellschaft in Berlin die Vorbesprechungen zur

Elisabeth
Roman von ER. LENNIG
(48)
(Fortsetzung.)
„Davon bin ich überzeugt! Ich danke dir!“
— Werner war ja selbst froh, wenn er Ulla eine Weile nicht mehr sah. Er konnte es einfach nicht begreifen, daß er dieses schillernde, oberflächliche, schwer zu erfassende Wesen der edlen, schlichten, warmherzigen Elisabeth vorgezogen und blind und taub gegen der Mutter Worte gewesen!
Wie hatte er Elisabeths Wert jetzt so recht kennen gelernt — sie war ganz schenkende Güte!
Mit welcher Selbstlosigkeit und Selbstverständlichkeit sie ihn in den schweren Tagen nach dem Tode der Mutter unterstützt und sich nach Kräften bemüht hatte, ihm alles Unangenehme und Alltägliche fernzuhalten, obwohl es sie, die Fremde, gar nichts anging!
Und am Begräbnistage der Mutter hatte Werner auch den Freund Karlo zum ersten Male nach seiner Verheiratung mit Ulla wiedergesehen. Karlo war auf Elisabeths Mitteilung sofort gekommen, der Mutter des Freundes die letzte Ehre zu erweisen. Alles, was trennend zwischen den Freunden gestanden, war in diesem schweren Augenblick verschwunden und dankbar nahm Werner Karlos teilnehmenden Händedruck entgegen.
Mit beinahe grausamer Neugier betrachtete Ulla den Mann, dessen tiefste Gefühle ihr gehört hatten. Er sah recht wohl aus; sein blaßes Gesicht hatte in der ländlichen Luft von Wilhelmshall mehr Farbe bekommen, was ihm gut stand. Auch war sein ganzes Wesen bestimmter, energischer, männlicher geworden! Ob er sie noch liebte? Ulla merkte, wie seine Hand in der ihren tiefer lagte, und sein Blick hielt dem ihren nicht stand. Doch sonst war er sehr unbeschäftigt. Einer Einladung in ihr Haus wich das Geschwisterpaar aus. Karlo hatte am Abend noch eine Besprechung in der Fabrik mit Dr. Lejus, weil er einmal da war und die Zeit ausnützen wollte, und Elisabeth wollte

sparen! Elisabeth will ja nicht, daß Du erfährst, wie Ulla lügt — — —
Hier war der Brief abgebrochen; augenscheinlich hatte die Mutter Abhaltung gehabt und war dann nicht gleich wieder zum Schreiben gekommen; er kannte ja ihre Angewohnheit, mehrere Tage an einem Briefe zu schreiben, damit er recht lang und ausführlich wurde!
Aber was war das für ein Brief von dem sie geschrieben — was war sein Inhalt?
Er öffnete das Schmuckkästchen aus Ebenholz mit Perlmuttereinlage, ein kostbares altertümliches Stück, nach dem schon lange Ullas Wunsch gegangen — — beinahe fiebernd vor innerer Erregung, in die der Mutter Andeutung ihn verlegt — — aber ein Brief befand sich nicht darin! Auch nicht im Schreibtiisch, nicht im Leinwandkasten — er hatte überall gesucht, doch keinen Ulla betreffenden Brief gefunden — er stand vor einem Rätsel, einem ihn sehr quälenden Rätsel, dessen Lösung ihm nur Elisabeth allein geben konnte! Aber sie war nicht mehr da — — und ihriftlich die Frage danach stellen, war sehr schwer, konnte vielleicht Anlaß zu Mißdeutungen geben —
Und Ulla fragen? Von ihr hätte er wohl am allerwenigsten die richtige Antwort bekommen, wenn sie überhaupt etwas Schwerwiegendes sein und Ulla Belastendes, wenn die Mutter über das Grab hinaus Grall trug gegen seine Frau — — sie war doch sonst nicht kleidenschaftig! Er zerbrach sich den Kopf und fand doch keine Lösung!
Wenn er geahnt, daß Elisabeth den Brief nach kurzem Besinnen vernichtet! War es auch gegen den Willen der mütterlichen Freundin, sie konnte ruhig die Verantwortung vor ihrem Gewissen übernehmen! Warum des geliebten Mannes glückloses Leben noch mehr beschweren! Nie mehr hätte sie ihm unbeschäftigt entgegenzutreten können. Der Bruder, mit dem sie diesen Fall besprochen, hatte ihr Handeln gebilligt. Sie hatte ihn den Brief des Auskunftsbureaus lesen lassen — — und dann verbrannt. Und den Wid mit dem sie Karlo angesehen, verstand er wohl; er nickte ihr zu, mit einem leichtem Erzittern — „hab“ eingesehen, daß das Gesand es doch aut aemeint hat mit mir — —
(Fortsetzung folgt.)

paden. Schmerzlich empfand Werner die Abgabe, aus der er allerdings herausmerkte — und noch schmerzlicher, daß beide am nächsten Morgen schon in aller Frühe abreißen, so daß man kaum richtig voneinander hatte Abschied nehmen können! —
— — Einige Tage nach der Beerdigung unterzog Werner die Briefschaften der Mutter einer Durchsicht. Er wußte ja, wie pietätvoll sie alle Briefe, die er geschrieben, seit er das Elternhaus verlassen, aufbewahrt hatte; die wollte er nun verbrennen; es war nicht nötig, daß fremde Augen darüber kamen! Er schloß den altmodischen Sekretär auf, der in dem Schlafzimmer der Mutter stand und in dem sie immer alles Wichtige verschlossen hielt. In ihrer Schreibmappe lag ein angefangener Brief an ihn; er sah nach dem Datum — nur kurze Zeit vor ihrem Tode war er geschrieben, gleichsam, als habe sie ihr plötzliches Dahinscheiden geahnt!
Mit umflorten Augen las er, was treusorgende Mutterliebe noch für ihn auf dem Herzen gehabt — und merkwürdig: immer dieser Hinweis auf Elisabeth: „— sie liebt Dich noch immer, mein Junge. Ich weiß es, wie mich das beruhigt! Ein Schwert war durch ihre Seele gegangen damals, als Du sie um Ullas willen verläßt! Tausend bittere Schmerzen litt sie um Dich — sie hat Dich nie vergessen können!“
Und mein einziger Wunsch, mein tägliches Gebet ist, daß Du noch mit ihr zusammenkommst! Sie ist mir eine liebe Tochter. Darum bestimmte ich alles, was ich an Schmutz beiste, für sie! Du gibst ihn niemand anders! Nicht Deiner Frau! Und mein Biedermeierwohnzimmer, wie es ist, soll sie auch haben — sie gehört hinein! So oft hat sie mir darin die Zeit gekürzt durch ihr liebes Wesen! Es soll ihr eine kleine Erinnerung sein an eine alte Frau, an der sie in wahrhaft selbstloser Weise Tochterstelle vertreten.
Du wunderst Dich gewiß, daß ich Deiner Frau nicht gedanke! Ihr kein Andenken vermake! Sie hat ja dennoch den Vorteil von meinem Besitz, den Du erbt, mit! Das kann ich ja leider nicht ändern. Den Grund meines Verhaltens, das Dir unfreundlich, lieblos erscheinen muß, wirst Du in einem Briefe lesen, der in meinem Schmuckkästchen liegt! Der Brief wird Dir großen Schmerz bereiten — mir tut es selbst in der Seele weh; doch ich kann es Dir nicht

Wiederherstellung der Brücke aufgenommen. Die Baufirma will jetzt so vorgehen, daß in das Oberbett verschiedene Schächte bis zu einer Tiefe von 20 Metern unter der Flußsohle getrieben werden. Man ist sich jedoch noch nicht darüber einig, ob nicht durch Versenkung von Betonkästen ein zuverlässigeres Lager für den Brückenbau geschaffen werden kann.

Wer trägt den Schaden?

Eine Frage, die für die Stadt Garp von größter Bedeutung ist. Mit einem Kostenaufwand von über 350 000 M. hatte man für den Bau der Brücke gerechnet. Zwei Drittel der Brücke sind durch das Einsturzungsstück so gut wie völlig vernichtet; der Mittelbogen liegt zertümmert im Oberbett, der wiesenseitige Brückenbogen hängt schräg hinein ins Wasser. So werden nicht nur die Kosten des neuen Pfeilers und der neuen Brückenbogen zu decken sein, sondern auch noch bedeutende Aufwendungen für die Beseitigung der Trümmer, die vielleicht gar erst gesprengt werden müssen. Wenn die Stadt Garp demnach ihren Schaden auf etwa 300 000 M. beziffert, dürfte das nicht zu hoch gegriffen sein. Die Finanzierung dieser Mehraufwendungen den Wiesenbesitzern aufzubürden, die die Kosten für den Brückenbau ursprünglich tragen sollten, ist ganz ausgeschlossen. Zumal angesichts der Schäden, die die Wiesenbesitzer beim letzten Hochwasser wieder zu verzeichnen hatten. So ist die Frage der Schadensregelung für die Stadt Garp geradezu eine Lebensfrage. Und sie behält selbst für den Fall, daß die Berliner Baugesellschaft für haftbar erklärt wird, ihre sorgenvolle Bedeutung. **Beileidskundgebungen.**

Bei der Garper Stadtverwaltung sind eine ganze Reihe Beileidstelegramme eingegangen, so u. a. vom Preussischen Ministerium, vom Präsidenten der Reichsbahnverwaltung, vom Landrat des Kreises Ransom, vom Magistrat Fiddichow und vom Zentralverein für Binnenschifffahrt. Im traffen Gegensatz hierzu stehen die noch eintausenden Anmeldungen zur Einweihung, die sich am Tage des Unglücks auf dem Postwege befanden.

Naturgewalt oder Konstruktionsfehler?

Es ist ein ganz ungewöhnliches Ereignis, daß eine moderne Brücke in sich zusammenbricht. Der Pfeiler, der die Grundlage des mittleren Brückenbogens bildete, ist im Augenblick, wo das Gerüst weggenommen wurde, zusammengefallen. Zunächst besteht die Vermutung, daß der aus Beton gefertigte Pfeiler nicht mit der erforderlichen Genauigkeit hergestellt worden ist. Beton ist eine Mischung von Zement und sandigem Kies. Der Zement ist der kostbarste Bestandteil und das Mischungsverhältnis des Betons richtet sich nach der Belastung. Zunächst besteht also der Verdacht, daß der hierzu verwendete Beton nicht hinreichende Widerstandsfähigkeit besaß. Wenn man erwägt, daß insbesondere im Winter die Pfeiler große Widerstandskraft besitzen müssen, wenn starke Eismassen auf dem Strom gegen die Pfeiler branden, so ist es zunächst unerklärlich, wenn die Vermutung auftaucht, daß der Brückenpfeiler durch Wasser unterspült sei. Auch das Sommerhochwasser kann doch nicht die Kraft von Eismassen entwickeln. Die Brücke ist in dem Augenblick zusammengefallen, wo die letzten Stützbohlen, etwa zwei Meter über dem Wasserpiegel fortgenommen wurden. Man muß also wohl annehmen, daß der Pfeiler selbst nicht die genügende Tragfähigkeit besaß, um das schwere Eisengerüst der Brückenbogen tragen zu können.

Vielfach werden moderne Brücken nur am Ufer gestützt. Häufig werden, wie bei der Kölner Rheinbrücke, Türme am Ufer gebaut, an denen ein System von Eisenträgern hängt. Pfeiler werden im allgemeinen dort verwendet, wo man der Schifffahrt freien Weg geben will und die Brücke nur wenig über dem Wasserpiegel liegt. So gibt es z. B. in Newyork eine Drehbrücke über den Harlemfluß. Brücken, die ohne Stützbohlen an beiden Ufern aufgehängt sind, sind häufig so elastisch, daß sie bei einer Belastung in Schwingungen geraten. So hat man den Eindruck, wenn man bei Dporto die über den Duro gespannte Brücke betritt, daß sie sich zu bewegen beginnt. Freilich können nur sehr schwere Lasten solche Schwingungen in kleinstem Maßstabe erzeugen.

Bekanntlich werden in jedem Brückenpfeiler Kammern angebracht, um die Möglichkeit zu haben, die Brücke auch wieder einmal zu beseitigen. Eine Sprengung so starker Betonmassen, wie sie eine Brücke besitzt, ist nur möglich, wenn für das Dynamit, das verwendet werden soll, bereits der Raum geschaffen ist. Insbesondere besitzen alle von uns gebauten Rheinbrücken derartige Kammern, weil man gegebenenfalls bei einem Anrücken der Franzosen die Brücken ohne weiteres sprengen wollte. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß irgendein Ausparen von Teilen des Pfeilers zwecks späterer Sprengung das Unglück hervorgerufen hat.

Jedenfalls ist unsere Baukunst heutzutage so entwickelt, daß man die Tragfähigkeit eines Pfeilers genau berechnen kann. Ist also das Material den Vorschriften entsprechend ausgeführt, so muß die Stärke des Pfeilers unter Berücksichtigung seiner Höhe und der Last, die auf ihm ruht, ausreichen, um mindestens 50 Jahre lang die Brücke samt den Lasten, die über sie hinübergeführt werden sollen, zu tragen. Im allgemeinen hängt das Eisengerüst der Brücke so ineinander, daß irgendwelches Zerbrechen oder Zerreißen der Brücke undenkbar ist.

Insondere haben Steinbrücken stets eine solche Widerstandsfähigkeit besessen, daß es wohl noch niemals vorgekommen ist, daß ein Pfeiler ohne weiteres in sich zusammenbrach. Denn selbst für das schwerste Gewicht, für Eisenbahnzüge, genügen Brücken, die aus Holz gebaut sind. Insbesondere hatte man früher im Westen der Vereinigten Staaten fast ausschließlich Holzbrücken. Dann konnte man allerdings, wenn die Brücke alt war, am Brückeneingang bisweilen lesen: „Slowly please“. Das heißt auf deutsch: „bitte langsam“. Es war für den Lokomotivführer berechnet, der über die Brücke nur in langsamer Fahrt hinüberfahren durfte. Und Deutschen, die wir vielleicht an größere Sicherheitsmaßnahmen gewöhnt waren, löste eine solche Tafel allerdings Erstaunen ein.

Welch große Widerstandsfähigkeit Brücken gegen eine durch die Zeit bedingte Zerstörung durch das Wasser besitzen, ergibt sich aus der Tatsache, daß noch heute z. B. in Cordoba in Spanien eine schon von den Römern gebaute Brücke dem Verkehr dient. Sie ist also durch Tausende von Jahren benutzt worden.

Der Zyllon lobt weiter.

Die ungeheuerlichen Zyllonverheerungen, die nun schon zum zweiten Male in diesem Sommer die von der

Natur so üppig gesegnete amerikanische Halbinsel Florida in einer Front von fast 60 Meilen heimsuchten und die nach den neuen Berichten annähernd 2000 Menschen den Tod gebracht haben sollen, dauern noch immer mit großer Gewalt fort.

Augenblicklich sind sämtliche Verbindungen mit den betroffenen Gebietsteilen unterbrochen. Meldungen aus New Orleans zufolge ist der Orkan sogar über die Everglades nach dem Golf von Mexiko gewandert. Die Stadt Pensacola soll dem Erdboden gleichgemacht sein. Ein neuer Orkan wütet gegenwärtig, von Florida kommend, im Golf von Mexiko. Er nimmt an Stärke zu. Man befürchtet neue beträchtliche Schäden.

In der Gegend von Miami sind die meisten Opfer des Orkans ertrunken, doch wurden viele auch von zusammenstürzenden Gebäuden erschlagen, deren Trümmer durch die ungeheuren Wucht des Wirbelsturms vielfach weit fortgeschleudert wurden.

Die verheerten Gebiete haben erschreckende Ähnlichkeit mit einer Kriegszone. Auf Straßen, die nur unter den denkbar größten Schwierigkeiten zu passieren sind, schleichen endlose Rüge von Automobilen, in denen sich Flüchtlinge und Verletzte befinden. Die Gebäude, die das Unwetter verschont hat, sind überall sofort in Pilsstigarette umgewandelt worden.

Wie man aus Montgomery meldet, soll das Gebäude der amerikanischen National-Bank in Pensacola, das 10 Stockwerke hoch war, unter der Wucht des Orkans zusammengefallen sein. Meldungen aus Sioux Falls besagen, daß die Stadt von dem über seine Ufer getretenen Fluß vollkommen überschwemmt wurde. Auch Mobile soll zum Teil zerstört sein. Die drei Meter hohe Sturmflut riß die meisten leichtgebauten Häuser mit sich. Beim Einsturz eines Hauses allein erkrankten 23 Personen. Zwölf Stunden später stand das Wasser noch drei bis vier Meter hoch auf den Straßen. Flieger versuchten vergebens, eine Schar von Leuten, die sich auf einem Damm gesammelt hatten, zu retten.

Das Beileid der deutschen Regierung.

Anlässlich der Unwetterkatastrophe in Florida ist die deutsche Botschaft in Washington beauftragt worden, im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung dem Präsidenten und der Regierung der Vereinigten Staaten das aufrichtigste Beileid auszusprechen.

Aus Stadt und Land.

Revision im Falle Schröder?

— Magdeburg, 22. Septbr. Neuverurteilt, daß sich die Staatsanwaltschaft mit dem im Schröder-Prozess gefällten Urteile nicht zufrieden geben werde, und zwar deshalb, weil Schröder von der Anklage der Verleitung zum Meineide freigesprochen worden sei. Schröder selbst hat bisher noch keine Revision anmelden lassen. Die Frist läuft am Freitag abend ab.

Die Epidemie in Hannover.

— Hannover, 22. Septbr. Die Zahl der Typhuskranken ist mittlerweile auf 1704, die der Todesopfer auf 79 gestiegen.

Dahlsrebel und kein Ende.

— Königsberg, 22. Septbr. Auf der Strecke Johannisburg-Plottowen wurde von frevelhafter Hand ein Hemmschuh auf das Hauptgleis gelegt. Durch die Lokomotive des am Montag verkehrenden Personenzuges wurde der Hemmschuh heruntergeschleudert, ohne daß es zu einem Unfall kam. Dem Täter scheint man auf der Spur zu sein.

Vom transatlantischen Luftverkehr.

— Friedrichshafen, 22. Septbr. Der Luftschiffbau Zeppelin bestätigt die Meldung, daß der deutsch-spanische Gesellschaft „Colon“ (Christoph Columbus) von der spanischen Regierung die Konzession für eine Luftschifflinie Sevilla-Buenos Aires erteilt worden ist. Die Konzession gilt vorläufig für die Dauer von fünf Jahren. Die spanische Regierung hat gleichzeitig der Gesellschaft eine Subvention von insgesamt 30 Millionen Peseten (19 Millionen Mark) für die Dauer dieser fünf Jahre bewilligt. Pro Jahr sind zwölf Flüge vorgesehen, sodas für jeden Flug 500 000 Peseten zur Verfügung stehen. Als Bedingung für die Gewährung der Subvention ist verlangt worden, daß vorher die Luftschiffhallen erbaut und die Luftschiffe an Ort und Stelle sein müssen.

— Rekordarbeitstage der Einbrecher. Während der letzten Nächte haben in Berlin die Fassadenkletterer mit geradezu unheimlicher Emsigkeit gearbeitet. Eine ganze Reihe von Juwelier-, Pelz- und Tuchgeschäften wurde schwer gebrandschädelt. Allein in einem Pelzgeschäft am Spittelmarkt erbeutete die Bande für 50 000 Mark Felle und Pelze, Skunks, Blau- und Weißfuchs, Silberwolf, Murremel und besonders viel Hermelin. Bei einem Wohnungsbrand in der Innsbrucker Straße eigneten sich die Verbrecher für etwa 20 000 Mark Wertgegenstände an.

— Brandstifterscheu in Lindenwalde. Seit neuerer Zeit wird die Stadt Lindenwalde von fortwährenden Brandstiftungen heimgesucht. Während der beiden letzten Wochen sind vier größere Brände und zwei kleinere vorgekommen. Bei der Mehrzahl dieser Brände scheint es sich um Brandstiftungen zu handeln. Trotz eifriger Bemühungen der Polizei ist es aber noch nicht möglich gewesen, die Uebeltäter ausfindig zu machen.

— Von einem schweren Bootsunfall wird aus Hamburg berichtet. Auf der Stoer unweit Beidenfleth geriet nachts ein Motorboot zwischen einen Schlepper und eine Schute und wurde durch letztere zum Sinken gebracht. Die Insassen, ein Ehepaar Fischhändler und dessen Frau und Kind, küßten das Leben ein. Der Bootsführer konnte noch zur rechten Zeit an Land gebracht werden.

— **Furchtbarer Abschluß einer Schaulflugveranstaltung.** Nach einer Meldung aus Bonn stürzte im Verlaufe von Schaulflügen auf dem Flugplatz Hangelar beim Ballonabschießen ein Flugzeug ab. Der Führer war sofort tot, auch ein wachhabender Polizist wurde tödlich verletzt. Die Flüge, denen zahlreiche Schulkinder beiwohnten, sind sofort abgebrochen worden.

— **Zu den Fleischvergütungen in Herne** wird weiter mitgeteilt, daß zwei Metzger aus dem Münsterland notgeschlachtetes Vieh gekauft und das Fleisch als vollwertig zum Verkauf gebracht haben. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Zahl der Erkrankten ist auf 80 gestiegen, jedoch besteht zu weiteren Befürchtungen kein Anlaß. Da sich zahlreiche Erkrankte bereits auf dem Wege der Besserung befinden. Ansteckungsgefahr besteht nicht, da sämtliche Erkrankte streng abgeschlossen untergebracht wurden.

— **Mutter und Sohn.** Wie im Zusammenhange mit der entsetzlichen Bluttat in Freitenen bei Laubach (Oberhessen) die gerichtlichen Feststellungen ergeben haben, kommt ein Mord von dritter Hand nicht in Frage. Es steht vielmehr außer Zweifel, daß der 22-jährige Sohn seine Mutter erschlugen, darauf das Gehöft in Brand gesteckt und schließlich Selbstmord begangen hat. Ueber die Beweggründe ist man sich noch völlig im unklaren.

Meine Nachrichten.

* Zu Ehren der in Berlin eingetroffenen lettischen Journalisten gab der Reichsverband der Deutschen Presse ein Essen im Kaiserhof.

* Bei einer Sprengstoffexplosion in Würgendorf (Westfalen) wurde ein Arbeiter getötet. Ein zweiter trug schwere Verletzungen davon.

* Lebensgefährlich verletz wurde die Witwe des verstorbenen österreichischen Ministers Dr. Gschmann, die sich in Wien aus dem Fenster ihrer Wohnung in den Hof stürzte.

* Im Norden der Provinz Ontario wurde, einer New Yorker Meldung zufolge, ein 250 Kilometer langer, neuer See entdeckt.

* Nach dreitägigem Erdbeben erfolgte, wie man aus Bogota (Kolumbien) berichtet, ein heftiger Ausbruch des Vulkans von Galeraspassio. Unter starker Explosion schossen Gasflammen mehrere tausend Fuß hoch empor.

Scherz und Ernst.

— **Wie ein Elefant Artist wird.** Bis der Zirkus-Elefant seine Künste gelernt hat, heißt es mit viel Wehduld und Unverdroßlichkeit zu Werke gehen. Da der Elefant ein sehr kluges Tier ist, kann man ihm nur mit Schläueit beikommen. Um ihm z. B. das Stehen auf den Hinterbeinen beizubringen, werden ihm die Vorderbeine auf ein kleines Podest gestemmt, das allmählich erhöht wird, bis das Tier, unter Zuhilfenahme dieser Stütze, mit der aufrechten Stellung vertraut geworden ist. Hat man den Elefanten nach und nach zu dieser Gewohnheit erzogen, dann wird das Podest wieder entfernt. Der Elefant hat dann den Trick des Stehens auf den Hinterbeinen begriffen. Mehrlich wird er im Hinsehen und in anderen Kunststücken unterrichtet. Zuweilen wird auch die angeborene Begabung des Elefanten bei der Erlernung von Tricks ausgenützt. In den allermeisten Fällen jedoch handelt es sich um Erziehungstricks, die Tag für Tag mit viel Wehduld wiederholt und weiterentwickelt werden müssen. (s.)

Letzte Nachrichten.

Stresemann kehrt heim.

Genf. Die Genfer Tagung neigt sich ihrem Ende zu. Wegen der heute geplanten Abreise Stresemanns fand gestern abend eine Abschiedsfeier statt, an der die Parlamentarier und einige Gäste teilnahmen. Dr. Breitscheid hielt eine Ansprache, in der er das gute Einvernehmen zwischen dem Führer der Delegation und den parlamentarischen Mitgliedern hervorhob. Stresemann dankte mit herzlichen Worten.

Die Besprechungen von Thoiry.

Paris. Die Pariser Morgenpresse bringt weitere Einzelheiten über den gestrigen Kabinettsrat. Die meisten Blätterstimmen sind auf einen freundlichen Ton gestimmt.

Paris. Der bekannte Journalist Sauerwein macht in einem Telegramm aus Genf bemerkenswerte Vorschläge über die deutsch-französische Annäherung.

London. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt in den Besprechungen von Thoiry keinen Grund für eine englische Beunruhigung zu sehen.

Die Einberufung der französischen Parlamente.

Paris. Nach dem „Matin“ werden Kammer und Senat zwischen dem 20. und 25. Oktober zusammentreten.

Schon wieder Verhandlungen im Bergarbeiterstreik.

London. Die Bergarbeiterrelutive verhandelte gestern mit der Regierung. Die Verhandlungen dauerten bis 1 Uhr nachts und wurden dann auf heute vertagt.

Großfeuer bei Berlin.

Berlin. In Kaulsdorf wurde gestern eine Wachs- schmelzfabrik durch ein Großfeuer zerstört.

Gegen die Börsenspekulation.

Paris. Poincaré hat die Gerichtsbehörden mit der Untersuchung gegen die französischen Spekulanten beauftragt, die die neue Devisenhauffe verursacht haben.

Typhus im Kreise König.

Stettin. Im Kreise König wurden 15 Fälle von Typhus festgestellt, von denen bisher fünf tödlich verlaufen sind.

Eisenbahnunfall in Polen.

Warschau. Bei Luzl ereignete sich ein Eisenbahnunfall, bei dem drei Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden.

Tornado über Paraguay.

Newyork. Die Stadt Encarnacin in Paraguay wurde durch einen Tornado nahezu vernichtet. 150 Personen wurden getötet und 500 verletzt.

Handelsteil.

Am Devisenmarkt war im Kursstande der lateinischen Valuten keine sonderliche Veränderung festzustellen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 261-265 (am 20. 9.: 261-265), Roggen Märk. 212-217 (211-217), Sommergerste 205-248 (205 bis 248), Wintergerste 170-175 (170-175), Hafer Märk. 171-184 (171-184), Mais Loko Berlin 184-188 (184 bis 188), Weizenmehl 36-38,50 (36-38,50), Roggenmehl 30,50-32,50 (30,60-32,50), Weizenkleie 10 (10), Roggenkleie 11 (11), Raps 310 (310), Leinsaat — (—), Viktoriaerbsen 43-50 (43-50), Kleine Speiseerbsen 34-38 (34-38), Futtererbsen 24-31 (24-31), Weizenkleie — (—), Ackerbohnen — (—), Wicken — (—), Lupinen blaue — (—), gelbe — (—), Seradella neue — (—), Rapskuchen 14,40-14,60 (14,40-14,60), Leintuch 19-19,20 (19 bis 19,20), Trockenfisch 9,50-9,80 (10-10,30), Soja schrot 19,30-19,80 (19,30-19,80), Torfmehlfeste 30-70 — (—), Hartostfeisloden 18,20-18,80 (18-18,50).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 0,95-1,36, drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 0,70-1,20, drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,65-1,00, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 0,90-1,20, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,45-1,75, bindfadengepresstes Roggen- und Weizenstroh 1,00-1,30, Stroh 1,95-2,25, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befeh mit minderwertigen Gräsern 1,80 bis 2,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Befeh 3,00-3,50, Mieltheu lose —, Kleehheu lose —

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 175, 2. Qualität 145, abfallende Ware 125 Mark je Zentner. — Tendenz: fest.

Sport.

Der Ballon-Wettbewerb um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrerverbandes. Montag morgen in der Zeit von sieben Uhr 14 Minuten bis sieben Uhr 28 Minuten stiegen die Ballons Münster IV und V, Graf Zeppelin, Braunschweig und Meißner Leipzig auf. Die Fahrt ging in nordwestlicher Richtung und führte wegen der Höhe zu vorzeitiger Landung. Nach den bis zum Spätabend vorliegenden Meldungen landete Ballon Münster IV, Führer Einermacher, auf Laxenburg. Ballon Münster V im Oranje-Wadden (Holland). Ballon Graf Zeppelin in Uithuizen (Holland), Ballon Braunschweig auf Nordern, der fünfte Ballon, Meißner Leipzig, ist, wie es in dem Landungsprogramm des Ballons Braunschweig heißt, über See treibend gesichtet worden. Torpedoboote sind zu seiner Verfolgung im Gange. Wenn dieser Ballon nicht die Schleswig-Holsteinische Küste erreicht, sondern auf dem Wasser niedergeht, scheidet er aus der Konkurrenz aus. Dann dürfte Ballon IV, Führer Einermacher, aus dieser Wettfahrt als Sieger hervorgehen.

Um die Vor-Weltmeisterschaft. Am kommenden Donnerstag wird nun endlich in Philadelphia Weltmeister Fred Dempsey, seinen Titel gegen Gene Tunney verteidigen. Selbstverständlich wird die Veranstaltung des Weltmeisterskampfes für den Unternehmer Tex Rickard ein Bombengeschäft werden, stehen doch in der riesigen Kampfschätte 150 000 Sitzplätze und 50 000 Stehplätze zur Verfügung.

Spielt Hockey!

Noch nie hat wohl der Sport eine solche Rolle gespielt, wie in unserer Zeit. Auch in Schwedt gibt es eine große Zahl Sportfreunde, die den Sport mit guten Reden und viel Kritik ausüben. Aber die Menge der Frauen und Mädchen, die wirklich Sport treiben, indem sie Tennis spielen, Rad fahren oder schwimmen, ist umso kleiner.

Ich möchte heute trotzdem für einen neuen Sport werben, und zwar für Hockey. Das Spiel ist besonders für

Herbst, Winter und Frühling geeignet. Daher ist es umso mehr zu begrüßen, daß uns auch im Winter, wo wir gezwungen sind, oft im Zimmer zu hocken, Gelegenheit geboten wird, Sport zu treiben. Er rüttelt uns auf und hilft, daß wir gesund und gelenkig bleiben.

Der Spielführer der Herren hat sich sehr viel Mühe gegeben, um eine tüchtige Damenmannschaft zu schaffen. Jeder, der sich sportlich betätigt, weiß, wie sehr ein tüchtiger Lehrmeister zu schätzen ist. Es wird nicht nur ein gutes Spiel gelehrt, sondern die Spielfreudigkeit ist auch größer, wenn flott und viel gespielt wird.

Ich möchte durch diese Zeilen recht viele Hockeyspielrinnen gewinnen, seien es nun Erwachsene oder Schülerinnen. Alle sind gleich willkommen, wenn sie nur Lust und Liebe zum Spiel mitbringen. Ich weiß wohl, daß es in Schwedt nicht leicht ist, Spielerinnen zu gewinnen. Jede hat andere Einwürfe, Ausreden, warum sie nicht spielen kommen kann. Da ist der Geldpunkt. Nun, es werden Schläger für die Anfänger zur Verfügung gestellt, und eine besondere Kleidung ist nicht nötig. Das ewige „Ich habe keine Zeit“ zählt garnicht. In sieben Wochentagen muß jeder eine Stunde Zeit haben, wenn es sich um seine Gesundheit handelt. Auch ist Hockey kein roher oder häßlicher Sport, falls es gut und fair gespielt wird. Dafür trägt der Leiter Sorge, der jedes sogenannte „Polzen“ aufs schärfste rügt.

Hockey hat soviel Vorzüge, wie kaum ein anderes Spiel. Es ist eine vorzügliche Lauffchule, durch das Schlagen werden die Armmuskeln gestärkt. Da es ein Mannschaftsspiel ist, verlangt es Unterordnung, Disziplin und schnelle Entscheidungsfähigkeit. Besonders wertvoll sind dafür die Städtewettkämpfe.

Die Damenmannschaft hat bereits in Berlin und kürzlich auch in Stettin Wettspiele ausgetragen. Wer also eine moderne Frau, ein gesundes Mädchen und ein harmonischer Mensch sein oder werden will, der möge diese Worte ermuntern, Hockey zu lernen und der Damenabteilung beizutreten. Anmeldungen Sonnabend von 4-5 Uhr auf dem Jernhof bei Frau Jemgard Gerbig.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Fritz sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Friedrich Punzel und Frau.

Rundfunkgeräte.

Erstklassig in der Ausführung und unübertroffen in der Leistung.

Dr. Georg Seibt Empfangs-Geräte und Lautsprecher.

Neufeldt & Kuhnke-Lautsprecher

konkurrenzlos billig, 28 Mark.

Ahemo-Gleichrichter, Anoden-Batterien, Accumulatoren, Empfangsröhren, sowie Bastel-Material.

Aufladen von Batterien durch Groß-Ladestation, besonders für Auto geeignet.

Antennenbau sowie Installation von elektrischen Licht- u. Kraftanlagen.

Otto Frey Inh. Wilhelm Frey.

Fernsprecher 17.

Brickets.

Bin wieder mit einer Kahnladung Frankfurter Kaiser-Brickets in Schwedt am Bollwerk (Schloßgarten) eingetroffen. Der Zentner ab Kahn 1,10 Mark. Bestellungen frei Haus werden freundlichst entgegengenommen.

Otto Schulze, Schiffseigner.

Reinigt Blut und Säfte

mit dem ärztlich empfohlenen Mittel

„Chemiker Sybels Hefekur“

Fordern Sie die Gratisbroschüre: „Ein Weg zur Gesundheit“, Schloss-Drogerie Max Welz, Berliner Str. 3.

Synagoge.

Laubhüttenfest. — Mittwoch (22.), abends 6 Uhr. — Donnerstag (23.), morgens 8.30, abends 6 Uhr. — Freitag (24.), morgens 8.30, abends 5.45. — Sonnabend (25.), morgens 8.30, abends 6.37.

Wasserstand.

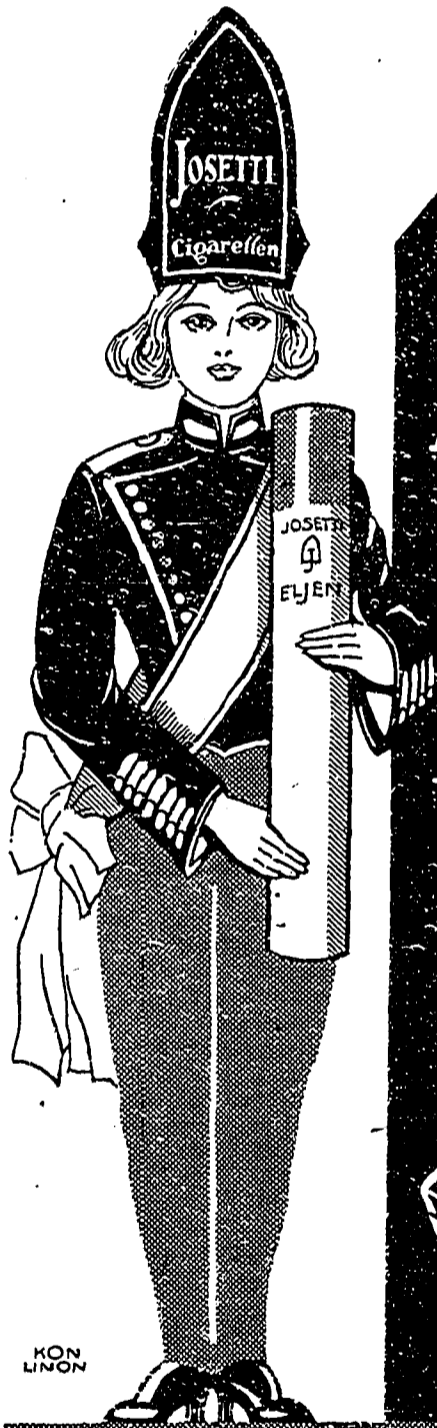
Oder bei Niederkränig	am 21. 1,52	am 22. 1,50
„ „ Briesg	am 17. 2,18	am 18. 2,24
„ „ Breslau	am 16. 0,62	am 17. 0,64
„ „ Ratibor	am 20. 1,04	am 21. 1,00
„ „ Frankfurt	am 18. 1,18	am 20. 1,08
„ „ Cüstrin	am 17. 1,16	am 18. 1,13
Reißmündung	am 20. 1,54	am 21. 1,56

Wetterdienst.

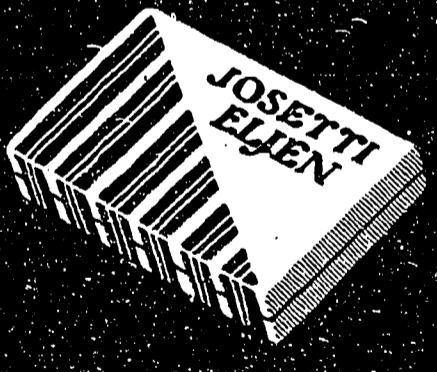
Temperatur: Mittwoch früh 8 Uhr 12 Grad, mittags 16 Grad.

Barometerstand: Mittwoch früh 8 Uhr 763,9, mittags 12 Uhr 762,0.

Wettervorhersage für Donnerstag: Fortdauer der ziemlich kühlen, aber niederschlagsfreien Witterung.



Ich präsentiere
JOSETTI
Eljen
58
CIGARETTE



Wir sind von Donnerstag, den 23. bis Dienstag, den 29. September 1926 verreist.

Dr. Timm.
Dr. Gläser.

Die Versammlung

des landwirtschaftl. Vereins

findet nicht heute, sondern am Sonnabend abend 8 Uhr in Knops Restaurant statt.

Der Vorstand.

Lichtspiele.

Mittwoch bis Donnerstag:

Lieben, Leben, Lachen.

Roman in 6 Akten mit Betty Balfour.

Siz u. Fay bei den Klopffestern.

Lustspiel in 2 Akten.

Denkig-Wege. Als Einlage

Verständlich des Auftretens weltberühmter amerikanischer Steppänzer

Herrn Charly Chelmsford, des Königs der Tanzkunst, in seinen unerreichten Langdarbietungen.

Beginn pünktlich 8 1/4 Uhr.

Linus Roder, Uhrmachermeister.

Bierobener Str. 27, II.

Lager. • Reparaturen.

Schnell, gewissenhafte Ausführung.

Bestellungen auf

Brautkränze

nimmt zu billigsten Preisen entgegen

Frau Hoff, Damen-Griffier-Salon,

Berliner Straße 29, eine Treppe.

Kartoffelbuddler

hält ein O. Krause, Viehmarktstr. 10.

Kartoffelbuddler

sucht F. Witte, Mittelstraße 11.

Gesucht erfahre. Mädchen

mit Kochkenntnissen oder Stütze.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderloses Ehepaar sucht

2- od. 3-Zimmer-

wohnung mit Küche

Mietchein vorhanden. Offerten unter

G. J. Nr. 23 an die Geschäftsst. d. Bl.

A. G. O. Schreibmaschine

Mignon, tabellos erhalten.

„da überdies für

50 Mark zu verkaufen. Zu erfragen

in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein fast neuer dreizölliger

Merwagen

steht zum Verkauf bei

Wilhelm Rumm, Pertzig a. D.

5-6 Zentner Nachmad

verkauft Freitag, Pflanzstraße 1.

Einmal gebrauchte neuwertige

Zuckerfäße

gibt billig ab Franz Berg.

URANIA



Clemens Müller
AKTIENGESELLSCHAFT
Dresden-N

Schwein

und verkaufe am Freitag nachmittag

von 5 Uhr ab das Pfund zu 1,10 M.

Bestellungen nimmt entgegen

Carl Jäger, Bauverein, Erbsenstraße 3.

Heute abend von 6 Uhr ab frische

Blut- und

Leberwurst

bei

5 Tische.

Schwaches Kant-

holz und Schalen

verkauft

Baugeschäft Völkner,

Rippertwiese.